Die Ausstattung des Buches ist drucktechnisch und illustrativ hervorragend. Mögen dem zoologischen Forscher, dem Biologiehistoriker, dem wissenschaftlich orientierten Liebhaber illustrierter Tierbücher zu Nutzen und Freude die weiteren Bände in rascher Folge und in ebenso vorzüglicher Ausstattung folgen.

H. FISCHER

7. PAUL-EMILE SCHAZMANN, *Johann Jakob von Tschudi, Forscher, Arzt, und Diplomat*. 198 Seiten, illustriert. Verlag Mensch und Arbeit, Zürich 1956 Fr. 16.50.

Es ist ein sehr glückliches, verdienstvolles Unternehmen, Leben und Werk eines der größten Forschungsreisenden unseres Landes, des Glarners *Johann Jakob von Tschudi* (1818–1889), der Vergessenheit zu entreißen, einer Persönlichkeit, die schon längst eine ausführliche Würdigung verdient hätte, wie sie seinem Bruder *Friedrich von Tschudi* (1820–1886) von der Meisterhand Dr. h.c. Emil Bächlers (E. BÄCHLER, *Friedrich von Tschudi, Leben und Werk*, Tschudy-Verlag, St. Gallen 1947) zuteil wurde.

Die von A. LÄTT besorgte Übersetzung aus dem Französischen läßt das ungemain reiche, entbehrungsvolle und spannungserfüllte Forscherleben von Tschudis an uns vorüberziehen; eine Welt eröffnet sich vor unsern erstaunten Augen, und wir sind dem Autor dankbar, daß er uns diesen farbenreichen Einblick in ein bedeutendes Forscherleben vermittelt hat. Mit der Herausgabe dieser Schrift hat der Verfasser gleichzeitig ein großes archivalisches Studium an unveröffentlichten Familienbriefen, insbesondere der Korrespondenz mit seinem Bruder Friedrich, mit von Tschudis Jugendfreund Alfred Escher, an diplomatischen Akten usw. auf sich genommen, und uns dadurch authentische Einblicke in dieses bewegte, von eiserner Selbstdisziplin und unersättlichem Forschungstrieb erfüllte und gleichzeitig von großer Opferfähigkeit und Menschenliebe zeugende Leben ermöglicht, wofür ihm besonderer Dank gebührt.

Durch AGASSIZ angeregt, veröffentlichte der kaum zwanzigjährige von Tschudi seine ersten zoologisch-paläontologischen Studien (*Monographie der schweizerischen Echsen*, 1837). Mit zwanzig Jahren begann er eine Weltreise mit dem Auftrag, für das Neuenburger Museum Tiere zu sammeln, einen Auftrag, den er in Peru in abenteuerreicher Fahrt und vielfach unter Lebensgefahr, erfüllte.

Eine zweite große Forschungsreise nach Südamerika verband er mit dem bundesrätlichen Auftrag, als interimistischer Gesandter der Schweiz in Brasilien für eine bessere Behandlung der Schweizer Kolonisten zu sorgen, was seiner ebenso klugen wie zähen Energie auch gelang.

Unter seinen Schriften sind seine *Untersuchungen über die Fauna Peruana* (St. Gallen 1844–46), sein großes Werk über die Altertümer Perus (*Antigüedades Peruanas*, Wien 1851) und seine *Reisen durch Südamerika* (Leipzig 1866–69) besonders bemerkenswert. Im weiteren verdanken wir von Tschudi erste Angaben

über die betäubende Wirkung der Cocablätter (Über die Giftesser, Wien 1851) und zahlreiche Mitteilungen über naturwissenschaftliche Beobachtungen.

Als autodidaktischer Sprachforscher beschäftigte sich von Tschudi eingehend mit der schon damals im Aussterben begriffenen Ketschuasprache (*Organismus der Khetsua-Sprache*, Leipzig 1884), einer alten Indianersprache, der er sein umfassendes Werk widmete und das noch heute als Standardwerk gilt.

In späteren Jahren widmete er seine Kräfte dem Vaterland als außerordentlicher Gesandter in Wien, nachdem er schon viele Jahre als Landwirt in Niederösterreich ansässig, seinen «Jakobshof» bei Lichtenegg zum landwirtschaftlichen Mustergut entwickelt hatte.

Von Tschudi stand mit vielen großen Gelehrten seiner Zeit, insbesondere mit Alexander von Humboldt, in naher Verbindung.

Dieser knappen und doch sehr aufschlußreichen Biographie SCHAZMANNs über einen ebenso bedeutenden wie charaktervollen Auslandschweizer ist größte Verbreitung zu wünschen. Für eine neue Auflage wäre es angebracht, gewisse für den Leser nicht ohne weiteres verständliche naturwissenschaftliche Begriffe sorgfältiger zu umschreiben und zu erklären. Erwünscht wäre auch, falls nicht eine größere Darstellung von Tschudis Leben und Werk geplant ist – von Tschudi verdiente es, in die große *Nationale Biographie* aufgenommen zu werden, die uns für die meisten bedeutenden Schweizer fehlt –, die Mitteilung einiger Originalbriefe Tschudis *in extenso*.

H. FISCHER

Erratum

Nachtrag zur Besprechung der «Beiträge zur schweizerischen Spitalgeschichte»
siehe *Gesnerus* 1955, Heft 1/2

Auf S. 62 wurde als Autor des geschichtlichen Teils des 1954 erschienen Werkes *Das neue Kantonsspital Schaffhausen* fälschlich ein E. RÜMBELI angegeben. Verfasser ist aber E. RÜEDI, Zivilstandsbeamter in Schaffhausen, der bereits mehrere Arbeiten zur Schaffhauser Spitalgeschichte veröffentlicht hat und deshalb zur Bearbeitung gerade dieses Teils zugezogen wurde. Der Rezensent dankt Herrn Spitalarzt Dr. SCHMID in Schaffhausen für einen freundlichen Hinweis.

B. MILT, Zürich